



7. Februar 2013

## **Verleihung des Pfizer Forschungspreises**

Grussadresse von Gesundheitsdirektor Thomas Heiniger

Sehr geehrte Preisträgerinnen und Preisträger  
Geschätzte Mitglieder des Stiftungsrates «Pfizer Forschungspreis»  
Meine Damen und Herren

Der 7. des Monats ist ein guter Tag für Preisverleihungen: Genau vor einem Monat, am 7. Januar 2013, durfte ich bei der Vergabe des FIFA Ballon d'Or dabei sein. Ich mag diese Veranstaltung, bei der die weltbesten Fussballstars geehrt werden. Ruhm und Ehre, Glitzer und Glamour. Ein Anlass von Weltformat – hier in Zürich. Zugegeben: Ich messe mit etwas ungleichen Ellen, wenn ich behaupte, der heutige Anlass – die Verleihung des Pfizer Forschungspreises – sei von ähnlich grossem Format. Der Rahmen ist schon etwas bescheidener. Das Interesse von Medien und Öffentlichkeit wahrscheinlich auch. Und doch ist diese Preisverleihung für den Standort Zürich auch ein sehr wichtiger Anlass. Denn dahinter steckt ein Beitrag zur Förderung des Wissenschaftsstandorts Zürich.

Mit der Stiftung und dem Forschungspreis fördert die Pfizer AG motivierte und talentierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Diese Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler tragen zu Fortschritt und Entwicklung in der Medizin bei. Mit der Forschung von heute ermöglichen sie eine immer bessere Gesundheitsversorgung von morgen.

Der Preis, den Sie heute entgegennehmen, liebe Preisträgerinnen und Preisträger, muss ja ein grossartiger Motivationsschub für Sie sein! Bestimmt wirkt es beflügelnd, dass Sie auf diese Weise Anerkennung und Wertschätzung für Ihre Arbeiten erfahren. Denn mit der Forschungsarbeit ist es wie mit dem Fussball: Es braucht Talent. Vor allem aber Ausdauer, Präzision und Geduld. Die Erfolge flattern einem nicht zu, man muss sie sich hart erkämpfen. Der Vorteil des Fussballers: Er wird bejubelt und gefeiert, wenn er es an die Spitze geschafft und einen Treffer gelandet hat. In der Forschung sind diese Momente des Jubels bescheidener und seltener. Darum, liebe Preisträgerinnen und Preisträger: Geniessen Sie diesen heutigen Anlass. Lassen Sie sich bejubeln und feiern! Seien Sie stolz auf das, was Sie geleistet haben. Aber bitte: Lehnen Sie nicht zu lange zurück. Und bleiben sie vor allem eines: neugierig.

Die Neugierde ist der Ursprung aller Erkenntnis. Kein Kind würde etwas lernen, wenn es nicht von Natur aus neugierig wäre. Und sogar Albert Einstein sagte über sich selbst: «Ich habe keine besondere Begabung, sondern bin nur leidenschaftlich neugierig.»

Verehrte Preisträgerinnen und Preisträger, das ist mein Wunsch an Sie: Bleiben Sie neugierig. Wenn Sie umgekehrt einen Wunsch an mich hätten, an den Zürcher Gesundheitsdirektor, wie würde dieser Wunsch wohl heissen? Jede und jeder von Ihnen würde ihn vielleicht ein bisschen anders formulieren – aber alles in allem kann man es wahrscheinlich so zusammenfassen: Der Staat soll gute Rahmenbedingungen schaffen für Forschung und Entwicklung. Und er soll helfen, dass der Übergang von der Forschung zur Anwendung flussend, ohne unnötige Hindernisse stattfinden kann.



Meine Damen und Herren, ich finde, der Kanton Zürich macht das schon ganz gut. Ganz konkret zum Beispiel im Bereich der hochspezialisierten Medizin. Der Zürcher Regierung war und ist es ein Anliegen, die hochspezialisierte Medizin zu stärken. Deshalb haben wir eine Gesamtstrategie Hochspezialisierte Medizin, kurz HSM, verabschiedet.

Diese HSM-Strategie ist in intensiver Zusammenarbeit mit unseren Hochschulen und den universitären Kliniken entstanden. Wir haben zwar keine privaten Unternehmen beigezogen, aber dass unser Ergebnis auch aus dieser Perspektive nicht ganz falsch ist, zeigt ein direkter Vergleich mit der Stiftung Pfizer Forschungspreis: Wir haben für unsere HSM-Strategie nämlich drei medizinische Schwerpunktbereiche definiert, von denen wir überzeugt sind, dass sie sowohl für die medizinische Forschung wie auch für die klinische Dienstleistung von herausragender Bedeutung sind. In diesen Bereichen sollen unsere universitären Hochschulen und Kliniken noch gezielter und stärker zusammenarbeiten. Es sind die drei Bereiche Onkologie, Herz-Kreislauf und Neurowissenschaften.

Diese Bereiche kommen Ihnen bekannt vor, nicht wahr? Der Pfizer Forschungspreis wird ja in denselben Forschungsfeldern vergeben – ergänzt durch die Infektiologie, Rheumatologie und Immunologie. Während bei Pfizer die Preissumme pro Bereich bei 30'000 Franken liegt, hat der Regierungsrat für die Umsetzung der HSM-Strategie rund 30 Mio. Franken genehmigt. Mit dieser Summe werden vorerst neun Forschungsvorhaben in den Schwerpunktbereichen unterstützt. Zum Beispiel der Betrieb eines Neuroimaging-Zentrums mit MR für die bildgebenden Verfahren am Standort der Psychiatrischen Universitätsklinik und in enger Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst.

Die bildgebenden Verfahren sind ein gutes Beispiel für institutionsübergreifende und interdisziplinäre Zusammenarbeit. Sie bilden eine wichtige Klammer um sehr viele wissenschaftliche Arbeiten und medizinische Dienstleistungen herum: Sie dienen der Forschung genauso wie der Diagnose im medizinischen Alltag; sie werden im Akutbereich genauso eingesetzt wie in der Psychiatrie.

Dasselbe Bild dieser grossen Klammer, die etwas Wichtiges zusammenhält, kann ich auch auf die heutige Veranstaltung anwenden: Bereits zum 22. Mal wird der Pfizer Forschungspreis vergeben. Damit «umklammert» er eine Community von über 220 Forscherinnen und Forschern, die bis heute mit dem Preis geehrt wurden. Dieses Jahr werden neu vier Wissenschaftlerinnen und fünf Wissenschaftler in die «Pfizer Forschungspreis Community» aufgenommen. Sie dürfen heute diesen Preis entgegennehmen und dazu gratuliere ich Ihnen von Herzen. Und mit grossem Respekt.

Wenn ich die Gelegenheit auch dazu nutze, den Medizin- und Wissenschaftsstandort Zürich zu würdigen, vergesse ich nicht, dass Sie, verehrte Preisträgerinnen und Preisträger, Ihre Arbeiten nicht nur hier in Zürich verrichten, sondern an Institutionen in der ganzen Schweiz tätig sind: Nebst Zürich sind auch Basel, Bern, Genf, Lausanne und Luzern vertreten. Das zeigt: Die Schweiz als Land ist ein starker Wissenschaftsstandort. Ich leihe mir deshalb gerne die Marke der Stadt Zürich, die mir so gefällt. Sie heisst: «World class. Swiss made.» Genau darum gehts heute Abend: Um Weltklasse. Dazu tragen Sie, verehrte Preisträgerinnen und Preisträger bei – und in Ihrem Rücken auch die Pfizer AG mit der Stiftung Pfizer Forschungspreis. Für dieses Engagement danke ich Ihnen allen aufrichtig. «World Class. Swiss made.» – bleiben Sie dran!